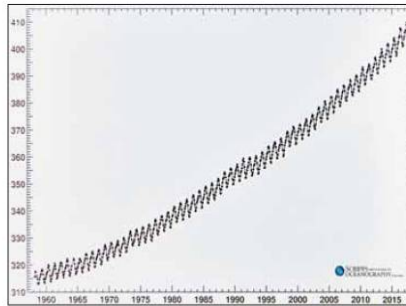


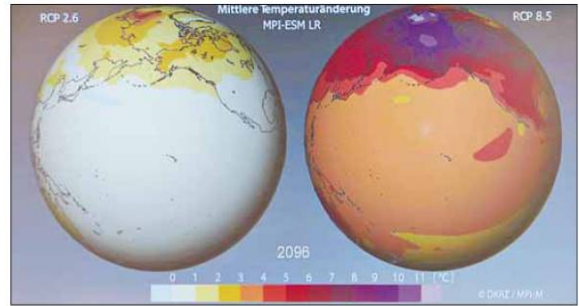
Anpassungen an Klimawandel bisher unzureichend

Krisenmanagement, Task-Force, synchronisiertes Issue-Management – Cluster Forst und Holz braucht engere Kooperation

jh. Direkt im Anschluss an den „Rohstoffipfel“ der Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher (AGR) fand am 14. und 15. März in Berlin der „Sägewerkskongress“ des Deutschen Säge- und Holzindustrie Bundesverbands (DeSH) statt. Gemeinsamer Titel der beiden Veranstaltungen: „Holz im Klimawandel“. Wohl die meisten der rund 300 Teilnehmer waren bereits beim „Rohstoffipfel“ (vgl. Holz-Zentralblatt Nr. 12 vom 22. März, Seite 247) am selben Veranstaltungsort mit dabei. Die Geschäftsführer der beiden kooperierenden Verbände, Lars Schmidt (DeSH) und Dr. Denny Ohnesorge (AGR), wollen den Veranstaltungsort Berlin auch als Signal an die Politik verstanden wissen: „Ohne Holz wird es in Zukunft nicht gehen.“



Die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre kennt bislang nur eine eindeutige Tendenz nach oben: Zunahme (in ppm) 1960 bis 2015



Die mittlere Temperaturänderung bis 2096 wird regional unterschiedlich ausfallen, am deutlichsten in der Arktis, wo es bis zu 11 °C wärmer werden wird als heute. Grafiken: G. Tiersch (3)

Der Präsident des DeSH, Carsten Doehring, mahnte in seiner Begrüßungsansprache politische Entscheidungen auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse, unter Einbeziehung der Fachverbände und Überlegungen zu Kosten und Nutzen von Maßnahmen an. Dies vorausgeschickt konzentrierte sich Doehring auf zwei Themen: Die Senkleistung der Wälder und CO₂-Emissionen. Hinsichtlich ihrer Kapazität, der Atmosphäre CO₂ zu entziehen, seien bewirtschaftete Wälder deutlich leistungsfähiger als unbewirtschaftete. Deshalb sprach er sich dagegen aus, Wälder aus der Nutzung zu nehmen. Bei den CO₂-Emissionen trage der Gebäude-Sektor mit 36 % der Emissionen in Deutschland den größten Anteil bei. Damit liege hier auch der größte Hebel für Emissionsreduktionen.

Michael Stübgen (CDU), Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), lobte in seiner Ansprache das Handeln der Branche Forst und Holz angesichts von 2018 mehr als 30 Mio. Fm ungeplant auf den Markt gekommenen Rundholz infolge von Sturm- und Schadereignissen: Mit der Reduktion des Einschlags und Erschließung von zusätzlichen Kapazitäten habe man richtig reagiert.

„Holzverwendung ist mehr als Klimaschutz“, betonte Stübgen. Nicht nur, dass die Holzverwendung zur Senkung der CO₂-Emissionen beitrage, die sonst in Deutschland heute um 14 % höher wären, die effektive Nutzung der Ressource sei auch angesichts eines Anwachsens der Weltbevölkerung auf rund 10 Mrd. Menschen bis 2050 eine Notwendigkeit. Man brauche daher stabile und produktive Wälder, so Stübgen abschließend.

In Zukunft viel mehr Hitze – Bewässerung wird nötig

Der Meteorologe und Leiter der Wetterredaktion des ZDF, Dr. Günther Tiersch, entwarf in seinem lebendigen Auftritt mit zahlreichen Daten und Prognosen ein anschauliches Szenario dessen, wie man nach aktuellem Wissensstand die weitere Entwicklung des Klimas in Deutschland bis Ende des Jahrhunderts erwartet. Die Jahresdurchschnittstemperatur werde in einzelnen Jahren bis zu 2 °C über dem langjährigen Mittel liegen, trockene Sommer würden häufiger auftreten, bei mehreren trockenen Sommern in Folge sei sogar eine Reduktion des Grundwassers zu erwarten, in der Größenordnung von 100 bis 200 mm/m². In Süddeutschland würden im Sommer 30 zu zusätzliche Tage mit Temperaturen über 30 °C auftreten, in Norddeutschland immerhin zehn zusätzliche Tage. Nächte mit über 20 °C würden an bis zu 35 zusätzlichen Tagen pro Jahr auftreten, der Einsatz von Klimaanlagen daher deutlich zunehmen. Die Alpenregion erwärme sich dabei schneller als das restliche Deutschland.

Heute seien 93 % der durch die Erwärmung zusätzlich global vorhandene Energie in den Ozeanen gespeichert. Es bestehe die Gefahr, dass die Ozeane künftig noch zusätzlich zur Erwärmung beitragen, erklärte Tiersch.

Auch sind es nicht nur die CO₂-Emissionen, die die Erwärmung verursachen, sondern auch Methan und Lachgas (N₂O), deren Emission ebenfalls zunehmen. Und dabei sei das stattfindende Auftauen der Permafrostböden, bei dem ebenfalls Methan freigesetzt wird, noch gar nicht in den Modellen zur Klimaentwicklung berücksichtigt.

Das Abtauen des arktischen Eises beeinflusse die Wetterlagen in Deutschland, es komme bereits heute zu früher ungekannten Veränderungen der Luftströmungen mit langanhaltenden stabilen Wetterlagen.

Die Entwicklung der Niederschläge zeige dagegen keine einheitliche Tendenz, so Tiersch. Sicher sei aber, dass Starkregenereignisse mit bis zu 80 mm/h zunehmen. Die Niederschlagsmenge im Sommer nehme ab, während sie im Winter zunehme. Daher werde man in Zukunft Wasserreservoirs und Bewässerungsmaßnahmen brauchen.

Was Sturmereignisse angehe, so würden diese nicht häufiger auftreten, aber die einzelnen Stürme würden heftiger. Man werde in Deutschland eine um ein bis zu eineinhalb Mal verlängerte Vegetationsperiode bekommen, dazu milde und feuchte Winter und zunehmend Spätfröste im April und Mai.

Seinen Vortrag schloß Tiersch mit den Worten: „Ich sehe keinen Weg, wie wir auf null CO₂-Ausstoß kommen, um noch eine maximale Zunahme von +2 °C zu erreichen.“ Die Politik scheine es nicht anzupacken.

Viele Betriebe reagieren noch nicht auf Klimawandel

Auch die im Anschluss an Tierschs Vortrag präsentierte Umfrage „Nadelholzsägeindustrie 2018/2022“ enthielt neben Einschätzungen der Unternehmen zu Markt- und Unternehmensentwicklung Fragen des Klimawandels betreffend. Ulf Weber von der Unternehmensberatung Schwärzer und Partner erläuterte vorab die Ergebnisse der Studie, die Mitte April veröffentlicht wird.

Die Kapazität der teilnehmenden Nadelholzsägewerke liegt zwischen 4 500 Fm und 3,6 Mio. Fm. 62 % der Unternehmen haben eine Jahreskapazität bis 80 000 Fm, 28 % über 250 000 Fm, die mittelgroßen Betriebe mit 80 000 bis 250 000 Fm sind mit 14 % leicht unterrepräsentiert. Die Kapazitätsauslastung lag 2018 bei rund 87,6 % (2016: 76 %), ein Sondereffekt durch den hohen Anfall von Sturm und Kalamitätsholz vor, wie Weber erklärte. Eine weitere Steigerung des Einschnitts bis über 90 % sei vor allem bei den großen Werken geplant.

52 % erwarten eine gleichbleibende Rundholzverfügbarkeit, 42 % eine sich verschlechternde. Bei den Rundholzpreisen erwarten aber 68 % einen Anstieg.

Als größte Risiken sehen die teilnehmenden Nadelholzsäger sowohl für das laufende Jahr als auch für 2022 den Fachkräftemangel und die Logistikkosten. Während aber mit Blick auf das laufende Jahr 63 % Wettbewerbsverzerrungen und 61 % Überkapazitäten als weitere Risiken benennen, sehen jeweils

71 % im Jahr 2022 den Rundholzpreis und die Verfügbarkeit auf Platz 3 und 4.

Gefragt nach Chancen und Risiken durch den Klimawandel überwiegen für die Hälfte der Befragten die Risiken, nur ein Fünftel sieht eher Chancen. Großsägewerke sind dabei deutlich optimistischer als kleine und mittlere Betriebe. Haupt Sorge ist die Rundholzversorgung, die kurzfristig noch positiv gesehene Versorgung mit Kalamitätsholz wird für die Zukunft eher als Risiko von Marktverwerfungen eingeschätzt. Als Hauptchance wird der Imagegewinn für Holz als klimafreundlicher Rohstoff ge-

Startschuss für clusterübergreifende Kooperation?

Zum Abschluss des ersten Veranstaltungstags standen neben dem Referent Weber und DeSH-Präsident Doehring auch Steffen Rathke, Präsident des Deutschen Holzwirtschaftsrats (DHWR) und DeSH-Vizepräsident, Thomas Lädraach, Präsident der Holzindustrie Schweiz (HIS), Leonhard Nossol, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Rohholzverbraucher (AGR) und Richard Stralz, stellvertretender Obmann des Fachverbands Holzindustrie Oster-

gend novelliert werden müsse, und mahnte einen Gesetzesvorschlag des Verbands an. Ebenso warnte er, dass die Änderung der Klima- und Wachstumsbedingungen gravierende Folgen für die Holzigenschaften haben werde: „Der Wald wächst aus der Normung heraus.“ Die Normung müsse für Mitteleuropa dringend überarbeitet werden, wobei ein Normungsprozess sich mindestens über zehn Jahre hinziehe.

Die Bemerkung von Stralz, dass kontinuierliche Holzversorgung die Zusammenarbeit im Cluster Forst und Holz brauche, ließ Nossol wiederholen, was bereits beim „Rohstoffipfel“ zur Sprache gekommen war. Das Jahr 2018 – das Moderator und DeSH-Geschäftsführer Lars Schmidt im Lauf des Tages mit all seinen Schadensfällen als „Game Changer“ für die Branche bezeichnet hatte – werde sich wiederholen, dennoch gebe es dafür bislang keine Vorbereitung. Der „Sägewerkskongress“ müsse der Startpunkt für einen branchenweiten Krisenplan einschließlich politischer Forderungen werden.

Beim „Rohstoffipfel“ hatte sich Dr. Axel Heider, Unterabteilungsleiter Forstwirtschaft im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), für die Schaffung einer Task-Force für den nächsten Schadensfall ausgesprochen. Lädraach schlug als Vorbild die Holzmarktmission in der Schweiz vor.

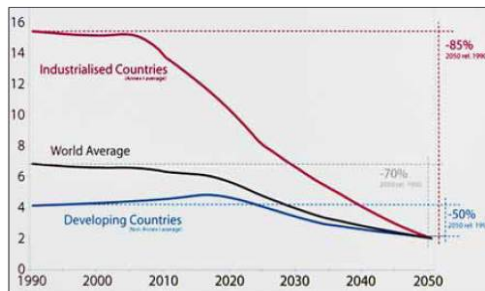
In der nach dem ersten Veranstaltungstag abgehaltenen Pressekonferenz kamen die Zusammenarbeit zwischen Forstwirtschaft und Holzindustrie und ein gemeinsames Krisenmanagement erneut zur Sprache: Vertreter von AGR, DeSH und DHWR zeigten sich überrascht und erfreut über die Aufgeschlossenheit der Forstvertreter für eine Zusammenarbeit, wie man sie während des „Rohstoffipfels“ wahrgenommen habe. Ob eine solche Zusammenarbeit in einer Expertenkommission, auf Basis der Plattform Forst und Holz oder als neu aufgetauchte Task-Force stattfinden kann, blieb offen, dazu müsse auch die Forstseite befragt werden, aber im DeSH begreife man die Koordination dieses Prozesses als konkreten Arbeitsauftrag, der sich aus der Veranstaltung ergebe.

„Müll ist ein Design-Fehler“

Am zweiten Tag des „Sägewerkskongresses“ ging Prof. Annette Hillebrandt vom Lehrstuhl Baukonstruktion, Entwurf, Materialkunde an der Bergischen Universität Wuppertal mit ihrem Vortragsthema „Urban Mining Design“ sehr weit voraus in Richtung Ressourcenschonung: Weiter steigender Verbrauch werde zu Knappheiten führen. Natürliche Lagerstätten würden – vor allem auf der Südhälfte – abgebaut und überwiegend auf der Nordhälfte verbaut. Damit entstünden mehr und mehr anthropogene Lagerstätten im gebauten Bestand, so Hillebrandt.

54 % aller Abfälle kommen heute aus dem Bausektor und die Entsorgungskosten werden immer höher. Zudem sehe das „Abfallpaket“ des EU-Parla-

Fortsetzung auf Seite 269



Beim Ziel der Reduktion von Treibhausgas-Emissionen (in t/Kopf) geht es dagegen bis heute nur unzureichend in die gewünschte Richtung.



Vielleicht der „Game-Changing“-Moment, Podiumsdiskussion beim „Sägewerkskongress“ in Berlin, bei der die Schaffung eines branchenweiten Krisen-Managements im Cluster Forst und Holz von den Beteiligten gefordert wurde (von links): Steffen Rathke, Thomas Lädraach, Carsten Doehring, Ulf Weber, Lars Schmidt, Leonhard Nossol und Richard Stralz

sehen. Die meisten Unternehmen haben nur kurzfristige, operative Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Klimawandel getroffen. Oft geht es dabei um Chancen aus anfallendem Kalamitätsholz. Langfristige Maßnahmen haben bislang nur wenige Unternehmen eingeleitet, rund ein Drittel der Befragten hat bislang überhaupt keine Maßnahmen als Reaktion auf den Klimawandel getroffen. Dieses Resümee direkt nach den drastischen Darstellungen von Tiersch dürfte einige Nachdenklichkeit unter den Zuhörern ausgelöst haben.

reich, als Teilnehmer einer Diskussionsrunde auf der Bühne. Das Thema: Wie gut ist die Sägewerksindustrie für die Zukunft vorbereitet?

Zunächst berichtete Nossol aus der vorausgegangenen AGR-Veranstaltung, es bestehe große Einigkeit darüber, dass „der Klimawandel kommt“. Gleichzeitig reichten die bislang getroffenen Maßnahmen nicht zur Bewältigung dieser Veränderung. Insbesondere betonte er, wie weit Deutschland bei der Forstpflanzentzucht im Rückstand ist.

Rathke brachte das Gespräch auf das Forstschadensausgleichsgesetz, das drin-

